



Festpredigt 30 Jahre Predigtforum (Mag. Gaby Ceric)

Vor 30 Jahren hat P. Hans Hütter die erste Predigt des Predigtforums mit diesen Worten begonnen: *«Fasten im Kloster ist schwieriger als in einem noblen Restaurant. Dort sorgen schon die Preise dafür, dass man es sich nicht zu gut gehen lässt. Die Brüder im Kloster leben zwar billiger, aber die Krautfleckerl sind für den einen eine Fastenspeise, für den anderen eine Versuchung zur Völlerei...»*

Es heisst ja: «Es soll schon ein wenig weh tun, das Fastenopfer.»

Verzicht und Versuchung. Diese beiden Stichworte verbinde ich mit dem 1. Fastensonntag. Manches Mal stehen sie in einem direkten Zusammenhang, wie es ein Beispiel aus meiner Teenagerzeit zeigt:

Ich hatte damals mit meinen besten Ministrantenfreundinnen vereinbart, die ganze Fastenzeit auf Süsses zu verzichten. Wir haben miteinander gekämpft, uns gegenseitig unterstützt. Als wir am Karfreitag an der Auslage jener besagten Konditorei vorbeikamen, war die Versuchung gross, sehr gross. Ich weiss noch, dass ich es war, die den Vorschlag machte, doch hineinzugehen und ein Stück Torte zu bestellen. Die anderen blieben jedoch hart. So fuhren wir wieder nach Hause. Gut, hat man solche Freundinnen, die einer in solch' einer grossen Versuchung beistehen. Am Abend jedoch kam für mich die grosse Ernüchterung: Die beiden anderen beichteten mir, dass sie später nochmal zur Konditorei gefahren sind ... Ich war enttäuscht, masslos enttäuscht. Nicht, weil sie ihr Fastenvorhaben gebrochen hatten, sondern weil sie mich nicht mitgenommen hatten.

Fasten kann und soll mehr als Verzicht sein. Fasten bedeutet, danach zu trachten wieder den Blick auf das Wesentliche im Leben freizubekommen. Das Evangelium des ersten Fastensonntages lädt uns dazu ein.

Nach seiner Taufe am Jordan macht Jesus vor dem Beginn seines öffentlichen Wirkens eine Auszeit. Er hat es sich nicht selbst ausgesucht: Er wird vom Geist geführt. Es scheint eine Art «Reifeprüfung» für das zu sein, was auf Jesus zukommt. Viel hat er in diesen 40 Tagen und Nächten schon überstanden, als Jesus mit diesen Versuchungen konfrontiert wird. „Wenn du Gottes Sohn bist ... „, Alle drei zeigen deutlich, wie sehr Jesus sich und seiner Gottessohnschaft treu bleibt.

Wir wissen: Aus dieser Begegnung mit dem Versucher geht Jesus als Sieger hervor. Der Teufel macht sich aus dem Staub. Die himmlischen Gefährten treten stattdessen an seine Seite. Jesus Christus, er ist tatsächlich Sohn Gottes.

Sohn bzw. Tochter Gottes sind aber auch wir. Mit unserer Taufe. Wir werden nicht in Versuchung geführt werden, aus Steinen Brot zu machen oder uns von den Zinnen des Tempels zu stürzen. Vielleicht ist die letzte Versuchung uns schon näher, anstelle von Gott den Versucher oder sonst wen oder was auch immer anzubeten, oder auch gar niemanden.

Wie auch immer eine jede/ein jeder von uns die Versuchungen Jesu von damals heute für sich übersetzen und verstehen will, letzten Endes führen sie uns zur Frage: Wie steht es mit meiner Treue Gott gegenüber? Was bringt mich ihm näher? Und was nicht?

Wenn ich Gottes Kind bin: Habe ich die Freiheit, mich nicht von Konsumzwängen leiten zu lassen, weil ich im Blick habe, womit ich meinen inneren Hunger stillen kann?

Wenn ich als Kind Gottes lebe: Weiss ich, dass Gott nicht der Gott-für-alle-Fälle ist, sondern er durchaus auch Selbstverantwortung zutraut, weil er mir nicht umsonst seinen Geist der Besonnenheit gegeben hat?

Wenn ich Gottes Kind bin: Gebe ich ihm, Gott, einen besonderen Platz in meinem Leben?

Das Evangelium ist Anstoss, sich eine Auszeit zu gönnen und solchen Fragen nachzugehen. Auch wenn ich manchen Fastenvorsätzen durchaus viel Gutes abgewinnen kann, will die Fastenzeit Gott-lob kein moralischer Marathon von 40 Tagen sein. Fasten und Verzichten sollen nicht in die Enge führen, sondern freiwillig erfolgen und frei machen für Gott und das Gute und für meine eigentliche Lebensaufgabe und Berufung.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür gibt uns die erste kanonisch heiliggesprochene Frau der Kirchengeschichte, die heilige Wiborada von St. Gallen, deren 1100 Todestag sich jährt. 916 verzichtete sie auf jegliche Freiheit und begab sich in eine für uns heute unvorstellbare Abhängigkeit, indem sie sich bei der Kirche St. Mangen in einer engen, feuchten und im Winter bitterkalten Zelle einmauern liess. Verbunden mit der Aussenwelt und der Kirche durch je ein Fenster. Von dort aus wirkte sie als mächtige Ratgeberin für Klerus, Adel und Bevölkerung. U.a. prophezeite sie dem Abt des Klosters St. Gallen den Einfall der Ungarn, worauf er die wertvollen Handschriften und Klosterschätze in Sicherheit brachte. Sich selbst wollte Wiborada nicht retten. Sie starb 926 als Märtyrerin in ihrer Zelle. Bis zu ihrem Tod blieb sie – in aller Freiwilligkeit und Selbstentschiedenheit - Gott und ihrer Berufung treu.

Wir müssen bei Gott auf keinen Fall so radikal wie Wiborada sein. Wir dürfen bescheidener sein. Oft – so meine ich – genügt durchaus bei so vielem ein Weniger oder auch ein Bewusster.

Warum nicht auch die Fastenzeit nicht als Belastung, sondern einmal als Entlastung verstehen? Entlastung von „Das solltest du auch noch tun!“, Entlastung von Optimierungszwang, von Perfektionismus oder einfach auch nur Entlastung von der Angst nicht zu genügen.

Vielleicht kann darum die Fastenzeit auch mit dem Zuspruch beginnen: „Mensch, gedenke, dass du Mensch bist und nicht perfekt sein musst.“ Bedenke, dass das, was du bist, genügt: Du bist Kind Gottes. Auch wenn es dir nicht immer gelingt, Gott die Treue zu halten, darfst du dir gewiss sein: Gott ist dir treu. Sein Ja, das er in der Taufe zu dir gesprochen hat, nimmt er nicht zurück. Gerade in Zeiten, in denen du schwach bist, ja auch Versuchungen nachgibst, bleibt er an deiner Seite.

Wir sind mit Gott und als Kinder Gottes miteinander unterwegs. In diesem Jahr auch verbunden mit den muslimischen Gläubigen, die den Ramadan begehen. Als Christen und Christinnen sind wir miteinander unterwegs auf Ostern hin und können einander stützen, wenn die eine oder andere Versuchung uns heimsucht oder von uns unerkannt bleibt. Wir dürfen uns auch verbunden und getragen wissen von dieser Gottesdienstgemeinschaft hier und den vielen, die weltweit in diesen Wochen die Fastenzeit begehen.

Diese drei Gedanken möchte ich mit Ihnen für die neue Fastenwoche also teilen:

Wo es Verzicht gibt, gibt es auch eine Versuchung. Es geht darum, den inneren Hunger zu stillen und Gott die Treue zu halten.

Der radikale Weg ist etwas für Heilige. Es genügt durchaus auch weniger oder vielmehr bewusster.

Wir sind als Kinder Gottes miteinander unterwegs in dieser Fastenzeit auf Ostern hin und darüber hinaus.

Zurück zum Beginn meiner Predigt:

Wollen Sie wissen, wie P. Hans vor 30 Jahren seine Predigt beendet hat?

„An uns alle ergeht die Einladung, nach dem Beispiel Jesu diese 40 Tage zu einer umfassenden "Frühlingskur" zu nutzen, aus der wir neue Lebenskraft, Lebenssinn und Wohlbefinden - nicht zuletzt auch im religiösen Sinn - schöpfen können.“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine besondere und wohltuende Fastenzeit für Körper, Geist und Seele! Möge unsere Treue zu Gott neu gestärkt werden und wir Freude haben, als Kind Gottes in seiner schönen Welt zu leben! Gott selbst gebe es.

Ich weiss nicht, was es im Anschluss an den Festgottesdienst noch alles gibt: Aber sollten Sie vor sich ein schönes Tortenstück sehen: Geniessen Sie es und danken Gott dafür und vergessen die Notleidenden nicht. Amen.